

SÜDKURIER

Kultur

Theaterstück über John Lennon

25.06.2014

Von Jürgen Scharf



Das Stück „Heros“ über die Beatles-Ikone John Lennon stammt aus der Feder des Lörracher Autors Björn Steiert

So starb der Heros seiner Zeit: Über den Mann, der John Lennon getötet hat, schrieb der Lörracher Autor Björn Steiert ein spannendes Theaterstück, das noch nicht oft nachgespielt wurde. Warum sich bislang keine größere Bühne für das preisgekrönte Stück „Heros“ interessierte, ist nur schwer zu verstehen. Gerade in einer Zeit, in der gute neue Schauspiele Mangelware sind und die Theater Romane und Filmstoffe dramatisieren, musste dieser auf Tatsachenberichten basierende Monolog des Lennon-Attentäters auf den Spielplänen der Theater zu finden sein.

Umso erfreulicher war es, dass „Heros“ nun an drei Abenden im Neuen Theater in Arlesheim aufgeführt wurde. Die Inszenierung von Dominique Lüdi, eine Modifizierung der Zürcher Uraufführungsversion, wurde vom Autor weiter entwickelt und mit weniger Nebenschauplätzen auf den Punkt gebracht, um die Rolle einer Sängerin erweitert und darauf angelegt, mehr Raum für Improvisation und Interaktion mit dem Publikum zu schaffen. So fragt der Darsteller des Lennon-Mörders Mark David Chapman, der im Stück nur „Der Niemand“ heißt (was auf Äußerungen beim Prozess zurückgeht) die Zuschauer nach den Gründen, Lennon am Leben zu lassen.

Eine andere Herangehensweise und Perspektive als die deutsche Erstaufführung im Burghof Lörrach vor drei Jahren zeigt die Buseke-Lüdi-Produktion. Das Konzept geht dramaturgisch auf. Der Raum ist

schwarz abgedunkelt, das Publikum sitzt in Boxen, das Geschehen spielt sich auf einer variablen Bühne (Joachim Dierauer) vor großflächigen Videoprojektionen (Guido Villaclara) ab. Umso mehr wirkt der starke, einprägsame Text. Michael Buseke steigert sich emotional in die Figur des Antihelden hinein, spielt das Hitzige in dieser Person aus, das Wahnsinnige, gestaltet die Rolle als Psychopath. Buseke ist wirklich der „Nowhere Man“, von dem Lennon gesungen hat.

Glaubhaft seine Reflexionen über sich und die Welt. Seine Selbstbespiegelung („Ich bin Durchschnitt, ich kann absolut nichts, ich bin eine Null, ein Looser, ich habe den Willen zur Größe, darum muss ich einen Größeren zur Strecke bringen“) kauft man ihm ab. Die düstere Atmosphäre beim Hitchcock-nahen Showdown, wenn der Wagen John Lennons vor das Dakota Building in New York vorfährt, der Autoscheinwerfer gespenstisch die Szenerie beleuchtet, die Schüsse fallen, und Müll, ein Helm und eine blutverschmierte Puppe auf die Bühne geworfen werden, ist beabsichtigt und betont das Beklemmende der Situation. Damit die Besucher nicht mit diesem destruktiven Schluss das Theater verlassen müssen, setzt diese Neuinszenierung einen positiveren Gegenakzent mit der Musik. Während in Lörrach das Stück mit „Strawberry Fields“ plötzlich abbrach, singt hier Drilona Musa melancholisch Lennons „Imagine“. Das gibt der Trauer Raum und lichtet den dunklen Stoff auf.